

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Geb.

heute
Illustrierte Beilage

Halberstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffstelle A nach Preisliste 3 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Abnahm: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 149

Freitag, den 29. Juni (Brachmond) 1934

33. Jahrg.

Ein deutliches Wort an die Welt

Deutschland will keine Autarkie.

Ein Appell des Reichsaußenministers an das Ausland.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag veranstaltete anlässlich der Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande einen Empfangsabend in den Kroll-Festsälen Berlin. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und hielt eine Rede, in der er vor allem das Devisenproblem behandelte.

Der Hauptgrund für den Rückgang der deutschen Ausfuhr sei die Währungsentwertung in den großen Industrieländern, die Deutschland den Wettbewerb fast unmöglich mache. Eigentlich sollte man von den Ländern, die ihre Währung ohne Notwendigkeit entwertet und die dadurch Deutschland am meisten in die jetzigen Transferwierigkeiten gebracht hätten, mehr Rücksicht auf die Folgen daraus und mehr Verständnis für die Lage erwarten. Leider sei das nicht der Fall.

Die Drohungen, die in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen gegen die deutsche Wirtschaft ausgesprochen worden seien, bedauerte der Reichsaußenminister. Sie seien mehr als kurzfristig. Ihre Verwirklichung wäre nicht nur ein Schlag für Deutschland, sondern für die ganze Weltwirtschaft und sie würde ebenso stark auf die Länder zurückfallen, die sie ausführten.

An die Handelskammern im Auslande richtete er den Appell, an der Aufgabe der deutschen Ausfuhrförderung mit allen Kräften mitzuarbeiten. Deutschland wolle sich nicht abschließen vom Auslande. Dabei wandle er sich

gegen das Schlagwort „Autarkie“,

das heute in allen maßgebenden deutschen Kreisen überwunden sei. Niemand in der Reichsregierung glaube, daß Deutschland wirtschaftlich vom Auslande isoliert werden solle und könne. Wenn auch unter dem Zwang der Verhältnisse mit allen Kräften daran gearbeitet werde, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen und im Inlande alles das zu erzeugen, was hier erzeugt werden könne, so verlange andererseits unsere zentrale Lage in Europa verständnisvolle und auf wechselseitigem Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern.

Deutschland sei bereit, mit allen Ländern auf der Grundlage dieser gegenseitigen Rücksichtnahme in Verhandlungen einzutreten. Man könne aber nicht erwarten, daß Deutschland die Zinsen für seine Auslandsschulden transferiere, wenn man der deutschen Ausfuhr alle möglichen Schwierigkeiten mache durch Zölle, durch Kontingente, durch Währungsentwertung und sogar noch durch die angedrohten Zwangsmaßnahmen. Der Transfer sei keine Frage des guten oder schlechten Willens, sondern der tatsächlichen Möglichkeiten. Es sei eigentlich befremdend, daß man nach so vielen internationalen Konferenzen und nach so vielen Sachverständigenberichten diese einfache Wahrheit immer noch in die Welt hinausrufen müsse.

Bernunft in der Weltwirtschaft oder — Selbsthilfe!

Reichsminister Dr. Schmitt vor den Auslands-Handelskammern.

Die vom Deutschen Industrie- und Handelstag einberufene Berliner Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande wurde im Preußenhaus durch Präsidenten Dr. v. Kenten in feierlich eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten, in der dieser einen Überblick über die ungeheuren Leistungen der nationalsozialistischen Regierung in der Bekämpfung der Wirtschaftsnot, insbesondere der Arbeitslosigkeit sowie in der Beseitigung ungesunder Zustände und des Klassenkampfes der verschiedenen Schichten der Bevölkerung gab, folgte eine Ansprache des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ich glaube, daß die Schwierigkeiten von der Wirtschaft, allerdings von der Weltwirtschaft, von sich aus überwunden werden könnten. Denn sie beruhen nicht auf einem Versagen wirtschaftlicher Faktoren, sondern auf den

Auswirkungen der politisch beeinflussten Finanzpolitik der Kriege- und Nachkriegsjahre.

Die internationalen Anleihen der Kriegszeit haben den Schuldnerstaaten ungeheure Kapital- und Zinslasten aufgebürdet; die Deutschland auferlegten Reparationen konnten nur aus der Substanz und mit Hilfe ausländischer Anleihen geleistet werden, was zu einer Ausblutung der deutschen Wirtschaft und zu einer unermesslichen Verschuldung und Zinslast für Reich und Wirtschaft führte. Wie gebannt richtete sich die Aufmerksamkeit der Gläubiger auf die Frage, wie sie ihre Forderungen eintreiben könnten.

Und man schien die doch so einfache Tatsache zu vergessen, daß ein Schuldner, um zahlen zu können, leben und arbeiten muß. Und man übersah auch, daß es zu keinem guten Ende führen kann, wenn man einen Schuldner so auspreßt, daß er als Verbraucher, als Käufer ausfällt.

Die Fesseln, in denen die Weltwirtschaft und mit ihr der deutsche Außenhandel liegt, lassen sich nicht dadurch sprengen, daß man uns unsere angeblichen Fehler vorhält.

Sollten wir es aber nicht erreichen können, durch Ausweitung unseres Außenhandels uns die Lebensnotwendigkeiten zu sichern, dann wird das deutsche Volk die Kraft haben, durch Einschränkung der Einfuhr, durch Erschließung eigener neuer Rohstoffe sein Wirtschaftsleben aufrechtzuerhalten.

Wir wünschen diese Entwicklung nicht, denn sie würde eine weitere Schrumpfung der Weltwirtschaft bedeuten. Wird uns aber kein anderer Ausweg gelassen, so wird das deutsche Volk diese schwierige Aufgabe ebenso meistern, wie es der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt ist: einig, zäh, fest geschlossen hinter seinem Führer Adolf Hitler.

Reichsminister Dr. Schmitt erklärte u. a.: Die Belebung der Wirtschaft stellt uns, je mehr sie fortschreitet, auch vor ein neues und nicht einfaches Problem, von dessen Lösung jedoch der endgültige Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung abhängt, nämlich vor das Problem der Ausfuhr. Die Entwicklung im Jahre 1933 hat gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit auch ohne erhöhte Ausfuhr, ja, sogar bei sinkender Ausfuhr erfolgreich bekämpft werden kann. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, daß wir heute die Ausfuhr vernachlässigen könnten, wenn nur genügend wirksame Maßnahmen für den Arbeitsmarkt getroffen werden. Summe noch sind 1½ Millionen Industriearbeiter direkt durch den Export beschäftigt. Für die zukünftige Entwicklung der deutschen Industrie wird die Förderung der deutschen Qualitätsarbeit eine ganz besonders wichtige Rolle spielen.

Letzter Appell an die Vernunft der Völker.

Adolf H. warnt vor einem Boykott Deutschlands.

Anlässlich der Tagung der deutschen Auslands-Handelskammern hielt Reichsminister Rudolf H. auf einem Tee-Empfang eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Welt fühlt, daß aus Deutschland heraus eine neue Weltanschauung geboren wurde, die an den Fundamenten des gesamten Denkens unserer Zeit rüttelt. Die Welt fühlt, daß diese Weltanschauung so stark in unserer Zeit verwurzelt, zugleich aber in Naturgesetzen von so allgemeiner Gültigkeit ruht, daß die Gefahr eines Überspringens wohl gegeben sein könnte. Tatsächlich sind

allerorts dem Nationalsozialismus oder dem Faschismus verwandte Bewegungen bereits entstanden.

Sie sind entstanden ohne das geringste aktive Zutun Deutschlands oder etwa seiner nationalsozialistischen Vertretungen im Ausland, die im Gegenteil, wie Sie wissen, den strikten Befehl haben, sich aus den inneren Verhältnissen ihrer Gaststaaten fernzuhalten. Um so mehr kann und muß Deutschland aber auch erwarten, daß auch die Umwelt sich freihalt von jedem Versuch, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen oder auf die Entwicklung in Deutschland Einfluß zu nehmen.

Als einen solchen Versuch, der insbesondere auch mit den einst so laut verkündeten Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes und der Freiheit der Nationen in schroffem Widerspruch steht, sehen wir den Boykott deutscher Waren im Auslande an, denn dieser Boykott soll doch einen Druck ausüben, daß wir unsere inneren Verhältnisse nach dem Willen des Auslandes regeln entgegen dem eigenen Willen. Weite Kreise im Ausland haben im übrigen bereits erkannt, daß der Boykott eine zweifelhafte Waffe ist und daß die ausländischen Juden, die ihre Gastfreundschaft genießen, sie in eine Lage hineinschieben, die der Wirtschaft des Gastlandes schweren Schaden zufügen kann.

Wir, das nationalsozialistische Deutschland, hatten die Absicht und haben sie immer wieder betont, einen regen Güteraustausch mit anderen Völkern zu pflegen, nicht zuletzt, weil dies ein Weg ist zu gegenseitigem Verständnis und damit zum Frieden. Wir wollen durchaus nicht eine Autarkie anstreben.

Ein erfolgreicher Boykott würde uns zwingen, alles zu tun, um uns soweit als möglich vom Ausland unabhängig zu machen. Was bliebe uns denn anderes übrig, wenn das Ausland uns die Möglichkeit nähme, die Mittel zu beschaffen, um draußen einzukaufen, und das dürfte das Ausland wissen: Wenn wir wirklich uns entschließen, uns vom Ausland unabhängig zu machen, dann tun wir es mit der Entschlossenheit, die Deutschland von jeher auszeichnet, wenn es sich in den Grundlagen seiner Existenz bedroht fühlt.

Daß diese Entschlossenheit unter der Führung eines Adolf Hitler nicht gerade geringer geworden ist, dürfte der Welt auch bekannt sein. Ebensowenig wird man draußen annehmen, die Erfindungsgabe unserer Gelehrten und die Leistungsfähigkeit unserer Industrie auf dem Gebiete der Ersatzstoffbeschaffung seien heute geringer als einst. Das Gegenteil ist der Fall, und die

Welt kann sich auf Überraschungen in dieser Hinsicht gefaßt machen,

wenn der Boykott weiterhin anhält. Auf die Dauer wird

der Marktteil für das deutsche Volk geringer, als für eine große Zahl fremder Staaten, die wesentlich auf den Absatz von Rohstoffen nach Deutschland angewiesen sind. Und ich betone nochmals:

Wir wünschen die damit verbundene Verschärfung der wirtschaftlichen Weltkrise nicht,

so wenig wie das Elend und den Hunger, der in den betroffenen Staaten hand in Hand geht und den Boden bereitet zu ihrer Bolschewisierung. Aber noch weniger ist das deutsche Volk gewillt, die Boykottmaßnahmen des Auslandes ohne Gegenwehr hinzunehmen und sich etwa den Verzicht darauf abpressen zu lassen, sich ein eigenes Haus so einzurichten, wie es 9 Prozent des deutschen Volkes wünschen und für notwendig halten.

Reichsminister H. schloß: Wo Schwierigkeiten sich ergeben, werden sie gemeistert. Adolf Hitler und seine Mitkämpfer sind in den langen Jahren bis zur Machtergreifung geschult worden vom Schicksal, wie man der Schwierigkeiten Herr wird. Sie können draußen berichten, daß Deutschland Adolf Hitlers steht unerschütterlich.

Bizetanzler von Vapen

hatte zuvor eine Ansprache an die Vertreter der deutschen Auslands-Handelskammern gehalten, wobei er die Grüße des Führers überbrachte. Er ging in seiner Rede aus von dem schicksalsschweren Tag des 28. Juni.

Statt einer in ihren Tiefen aufgewühlten Welt einen wirklichen und dauerhaften Frieden und die Sicherung neuer Wohlfahrt zu bringen, hat jener kulturvernichtende Tag fast in jedem Volke die Grundlagen seines wirtschaftlichen und sozialen Lebens erschüttert und die Völker gezwungen, sich immer mehr und mehr aus dem wechselseitigen Wirtschaftsverkehr zu lösen und auf sich selbst zu stellen. Heute gilt es für jedes Volk unter Einfluß aller seiner geistigen und materiellen Kräfte, einen neuen echten Ausgangspunkt seines nationalen Lebens zu finden. Das gilt für kein Volk so zwingend und unerbittlich wie gerade für das deutsche.

Das deutsche Volk bemüht sich, in einem Umbruch ohnegleichen die geistige und politische Einheit der Nation wieder herzustellen, damit die Voraussetzungen zu schaffen für den Kampf um seinen Platz in Europa und der Welt und kein Zweifel besteht in deutschen Landen, daß der Kanzler und Führer das Werk der geistigen und materiellen Wiedergeburt der Nation siegreich zu Ende führen wird; daß das ganze und ungeschmälerte Vertrauen der Nation ihm gehört.

A Jede Spekulation des Auslandes auf innere deutsche Zwifigkeiten könnten nur zu einer falschen Politik Deutschland gegenüber verleiten.

Die deutsche Geschichte vieler Jahrhunderte hat uns — und das ist vielleicht die größte geistige Erkenntnis dieser Tage — gelehrt, daß ein Volk in der zentralen Lage Europas wie das unsrige nur dann was auszurichten vermag, wenn es sich über alle Fragen des Alltags hinweg in seinem großen Ziele einig ist.

Es ist nicht erstaunlich, daß in dem gewaltigen Prozeß des geistigen Umbruchs der gesamten abendländischen Welt die alten ewig gestrigen Kräfte gegen die neuen kämpfen. Aus diesem Zustand der Dinge ein einwandfreies Bild der deutschen Lage zu gewinnen, vermag kein noch so gut geschriebener Zeitungsartikel zu vermitteln.

Deshalb begrüßt der Führer ganz besonders Ihre Aufmerksamkeit in Berlin, daß Sie mit eigenen Augen sehen, daß dieses heroische Volk seine schier unfähliche Lebenskraft darin setzt, aus den Fesseln eines unglücklichen Krieges, aus der Wirnis chaotischer Notjahre sich zu lösen, sein unvergänglich Lebensrecht geltend zu machen und nach eigenen Ideen sich ein neues Reich aufzubauen.

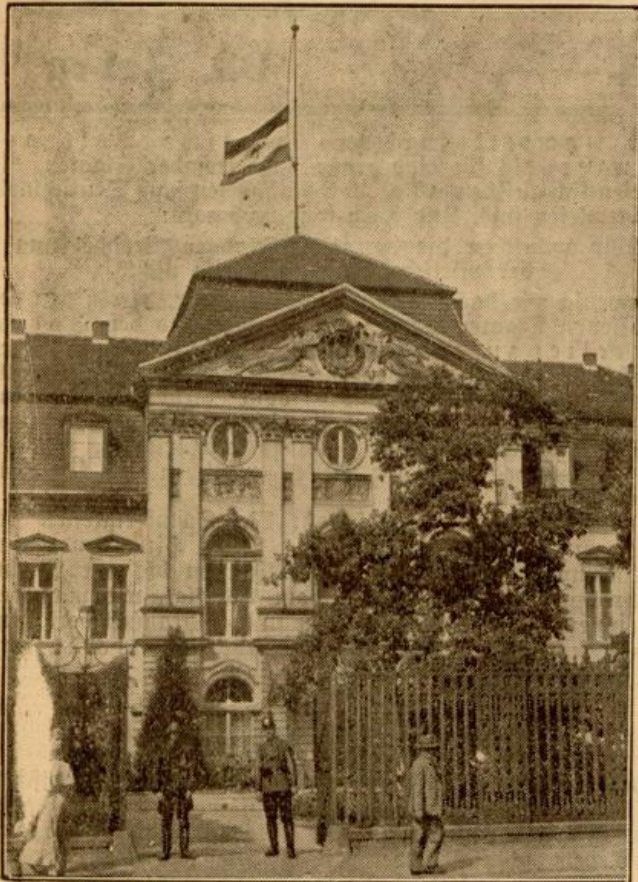
Indessen, wir allein vermögen der Welt nicht jenes Gleichgewicht wieder zu geben, ohne daß neue Wohlfahrt, neuer Aufstieg unmöglich ist. Ich weiß, daß die Grundfrage dieses Problems die Vertrauensfrage ist, welche die natürliche Brücke für das Sichwiederzueinanderfinden der Völker bildet. Seien Sie, meine Herren, die Interpreten dieses geistigen Sichwiederfindens. Es ist der tiefinnerliche Wunsch des Kanzlers, den ich die Ehre habe, Ihnen zu übermitteln, daß Ihr Bemühen von vollem Erfolg gekrönt sei zum Segen Deutschlands und zum Heil der Welt.

Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht. Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über sich erhebt. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird. Wer selbst Sklave ist der primitivsten leiblichen Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven. Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit. Adolf Hitler.

Gegen Versailles!

In summe, aber darum nicht weniger eindringlicher Weise hat das deutsche Volk mit seiner nationalsozialistischen Regierung am 28. Juni gegen das Diktat von Versailles feierlich protestiert. Überall trugen öffentliche und private Gebäude die Flaggen der Trauer und riefen allen Deutschen zu: „Immer daran denken!“

Im Juni 1919 hatte Clemenceau für das Ersuchen der deutschen Delegation um Streichung wenigstens der Artikel von der Kriegs- und der Kolonialschuld sowie der Auslieferung der „Kriegsverbrecher“ nur die Antwort: „Die Zeit der Erörterungen ist vorbei!“ Diesem hochmütigen Wort steht heute gegenüber die würdig-feste Erklärung unseres Führers aus seiner Gerauer Rede: „Die Zeit der Diktate ist vorbei!“ Er sprach, wie immer, die rechte Wort zur rechten Stunde.



Blick auf die Reichkanzlei in der Wilhelmstraße, die wie alle amtlichen und zahlreiche private Gebäude zur 15. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles die Flagge halbmast gesetzt hatte.

Steuerentlastung.

„Der Entwurf der neuen Einkommensteuergesetze steht eine wesentliche Entlastung der kinderreichen Familienväter, insbesondere der kleinen und mittleren Einkommensempfänger vor; durch diese wesentliche Entlastung der Kinderreichen wird nicht nur der Familiengedanke und der bevölkerungspolitische Gedanke gefördert, sondern gleichzeitig dem Gedanken einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gedient.“ Natürlich steht bei diesen drei Absichten, die durch den neuen Steuerreformplan verwirklicht werden sollen, der bevölkerungspolitische Gedanke im Vordergrund; da aber bekanntlich die kinderreichen Familien überwiegend in jenen Kreisen der Bevölkerung zu finden sind, deren Einkommen in der Regel nur eine geringe Höhe erreicht, so sprechen hier auch die Steuerentlastungen für die allgemeine soziale Lebenshaltung ein sehr lautes Wort.

Dabei ist noch eins voranzuschicken: Nach dem neuen Reformplan ist überhaupt eine allgemeine Senkung des Einkommensteuertarifs vorgesehen; begann er bisher mit 10 Prozent, so wird er in Zukunft mit nur 8 Prozent beginnen. Außerdem erhoben die Gemeinden noch eine Bürgersteuer nach der Höhe des Einkommens, und der Mindesttarif hierfür war 3 Mark; diese Steuer fällt künftig überhaupt weg. Sie war ursprünglich gedacht als eine Zahlung an die Kommunalkasse für die Kosten der Wohlfahrtsunterstützungen; der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat aber den Kommunalstellen eine außerordentlich starke Entlastung gebracht. Zunächst kommt also diese allgemeine Senkung des Einkommensteuertarifs selbstverständlich auch den kinderreichen Steuerpflichtigen zugute, und das ist sehr wesentlich im Hinblick auf die Tatsache, daß die Löhne und Gehälter im allgemeinen eher eine leichte Tendenz nach unten aufweisen als nach oben.

Das neue Einkommensteuergesetz will nun die Abzüge für jedes Kind an sich schon erhöhen, außerdem so, daß die neuen Abzüge nun auch für jedes Kind noch progressiv steigen; der Abzug für ein Kind wird also künftig 15 Prozent, für zwei Kinder aber nicht 30, sondern 35 Prozent, bei drei Kindern sogar 60 Prozent betragen und schließlich werden für fünf Kinder 100 Prozent des Einkommens abgezogen werden können. Das wird freilich nur „theoretisch“ geschehen, der Vater von fünf Kindern wird nun an sich und ohne weiteres nicht etwa ganz einkommensteuerefrei. Denn schon der bisherige Zustand kannte hier eine Höchstgrenze; sie betrug 600 Mark für jedes Kind. Auch das wird auf der einen Seite so geändert, daß diese Höchstgrenze für ein Kind nun von 600 Mark auf 1200 Mark heraufgesetzt wird, aber dann wieder beträgt sie für zwei Kinder nur nicht etwa 2400 Mark, sondern 2800 Mark, bei drei Kindern nicht 3600 Mark, sondern 4800 Mark und die Höchstgrenze bei fünf Kindern beträgt gar 10000 Mark. In der Praxis wird sich demgemäß nun doch ergeben, daß ein Vater mit fünf Kindern einkommensteuerefrei ist; denn infolge der Ermäßigung des Einkommensteuertarifs und der Erhöhung der Kinderermäßigung bleiben zum Beispiel verheiratete Lohnempfänger schon einkommensteuerefrei, wenn ihr Einkommen bei zwei Kindern 125 Mark, bei drei Kindern 175 Mark monatlich nicht überschreitet.

Die bevölkerungspolitische Absicht dieser Kinderermäßigungen bei der Einkommensteuer geht aber noch weiter. Man muß nämlich ausdrücklich auf die Neubestimmung aufmerksam machen, wonach nun die Kinderermäßigung im Gegensatz zu dem bisherigen Einkommensteuergesetz auch für volljährige Kinder gewährt

wird, solange diese nämlich zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Jahr nicht überschritten haben.

Nun steht die Verwirklichung der bevölkerungspolitischen Absichten des Reformplanes auch noch nach zwei anderen Richtungen sehr weit vor. Das gilt zunächst für die Vermögenssteuer. Bisher bestand eine Besteuerungsgrenze bis 20000 Mark; von da ab ist die Vermögenssteuer fällig, ganz gleichgültig, ob es sich bei dem Steuerpflichtigen um einen Lebigen oder um einen Familienvater mit Frau und Kindern handelt. Das ist ganz radikal abgeändert worden. Der neue Entwurf sieht nämlich einen Steuerfreibetrag von 10000 Mark für Mann, Frau und jedes nichtselbständige zur Vermögenssteuer veranlagte Kind unter 21 Jahren vor. Daraus ergibt sich z. B. eine Steuerfreiheit bis zu 50000 Mark für eine Familie von Mann, Frau und drei Kindern. Die Steuerreform will hier den Sparplan des Familienvaters fördern, und zwar bis zu einer Grenze, in der die Existenzmöglichkeiten gesichert sind. Noch weiter geht der Entwurf schließlich bei der Erbschaftsteuer; auch hier tritt an die Stelle einer Besteuerungsgrenze von 5000 Mark eine solche von grundsätzlich 30000 Mark für Kinder und von 10000 Mark für Enkel. Diese Bestimmung ist in solchen Erbansfällen besonders wichtig, wo das Erbe in dinglichem Vermögen besteht und es daher oft auch äußerst schwierig ist, die Erbschaftsteuer überhaupt aufzubringen.

Dieser Überblick zeigt also, in welcher außerordentlich großem Umfang der Entwurf eine steuerliche Entlastung der Familienväter oder besonders der kinderreicheren von ihnen vorsieht. Denn, so sagt er selbst, „daß in der Steuergesetzgebung mehr als bisher auf das Vorhandensein von Kindern Rücksicht genommen wird, ist eine der elementarsten Grundsätze der nationalsozialistischen Steuerpolitik.“ Dr. Pr.

Hitler und Göring als Trauzeugen.

In Essen bei Gauleiter Terboven.

In Essen fand die Trauung des Gauleiters Staatsrat Terboven mit Fräulein Ilse Stahl statt. Der Führer, der mit dem Großflugzeug „Hindenburg“ eintraf, hatte es sich nicht nehmen lassen, seinem alten Mittkämpfer und Gauleiter die Ehre zu geben, zusammen mit dem Ministerpräsidenten Göring als Trauzeugen an dem feierlichen Akt teilzunehmen. Die Nachricht von der Ankunft Adolf Hitlers hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Überall sammelten sich die Menschen zu dichtem Spalier und überall wurde der Führer jubelnd begrüßt.

Um 12 Uhr erschienen das Brautpaar, die beiden Trauzeugen und ein kleiner Kreis von Verwandten, Mitkämpfern und Freunden im alten Essener Rathaus, wo Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone das Brautpaar empfing. In feierlicher Handlung nahm er als erster Standesbeamter der Stadt die Trauung vor. Aus dem uralten Stammbaum der Dör Boven, der seit 1550 in der schweren Erde des Essener Stiftes verwurzelt

stehe, schließe heute ein Sproß, Joseph Terboven, den, Ehebund, und es sei ein glückliches Symbol, daß die Braut aus dem Ofen flamme. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone wandte sich an den Führer und an den Ministerpräsidenten Göring und gab seiner Freude darüber Ausdruck.

die beiden Ehrenbürger der größten Metallstadt Deutschlands

gleichzeitig begrüßen zu dürfen. Um diese Stunde festzuhalten, habe die Stadt Essen heute ein Goldenes Buch begonnen, das ein Ausdruck dafür sein solle, daß heute mit dem Dritten Reich und diesem Besuch eine neue Epoche der Stadt eingeläutet werde.

Nach dem feierlichen Akt der Trauung trug sich der Führer als erster in das Goldene Buch der Stadt Essen ein. Erneuter Jubel brach aus, als das Brautpaar, der Führer und der Ministerpräsident das Rathaus verließen.

Zu einer erhebenden Feier menschlicher Anteilnahme, der Kameradschaft und der Treue wurde die Trauung des Gauleiters Staatsrat Terboven in der altbewährten Münsterkirche, an der wiederum der Führer und Ministerpräsident Göring teilnahmen. Gedämpft drang von draußen her in die weichevolle Stille des Gotteshauses der brausende Jubel der vor der Kirche auf dem Adolf-Hitler-Platz aufmarschierten Hitlerjugend und der in weitem Umkreis Straßen und Plätze füllenden Menschenmenge, als das Brautpaar mit dem Führer und dem Ministerpräsidenten durch das dichte Spalier der Parteiformationen und -organisationen und der Bevölkerung fuhr. Bei dem Hochzeitsmahl beglückwünschte Ministerpräsident Göring das Brautpaar im Namen der Partei herzlichst und feierte auch die Braut des Gauleiters Terboven als alte Nationalsozialistin und Mitstreiterin.

Der Führer besichtigt die Krupp-Werke in Essen.

Reichskanzler Adolf Hitler stattete in Begleitung seines Adjutanten, Obergroßgruppenführers Brückner, des Reichspressescheffs Dr. Dietrich und des Obergroßgruppenführers Schaub den Essener Krupp-Werken einen Besuch ab. In der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsgebäudes wurde der Führer von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach und Fräulein Irmgard von Bohlen begrüßt. Unter Führung von Herrn von Krupp von Bohlen und Halbach und Herrn Professor Goerens wurden das Schmiede-Prähwerk, das Grobblech-Walzwerk, einige mechanische Werkstätten und die Lastkraftwagenfabrik besichtigt. Der Führer wurde von der Belegschaft überall begeistert und stürmisch begrüßt.

Führerbesuch beim Arbeitsdienst

Reichsarbeitsführer Hierl in Buddenburg

Dortmund, 29. Juni.

Der Führer, der am Donnerstag an der Trauung des Essener Gauleiters Terboven teilgenommen hatte, hatte sich zur Besichtigung des Arbeitsdienstes in der Bezirkserschule des Arbeitsdienstes in Buddenburg bei Lünen angelagert. Im Laufe des Abends wurde jedoch bekannt, daß der Führer durch wichtige Besprechungen in Essen aufgehalten worden sei und erst am heutigen Freitag die Besichtigung des Arbeitsdienstes vornehmen werde. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, der ebenfalls in Essen geweilt hatte, traf abends in Buddenburg ein, um die Grüße des Führers zu überbringen und an seiner

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Stelle den geplanten Veranstaltungen beizuwohnen. Staatssekretär Hierl beabsichtigte dann zunächst die Schule und anschließend die einzelnen Baracken. Er sprach sich sehr anerkennend über die hier geleistete Arbeit aus.

Berliner Fehlbetrag um 70 Millionen vermindert.

Vor den Vertretern der Berliner Stadtverwaltung und der Bürgerschaft konnte der Stadtkämmerer, Doktor Steiniger, die bedeutsame Mitteilung machen, daß dank der unermüdlichen Tätigkeit des Staatskommissars, des Oberbürgermeisters und der gesamten Stadtverwaltung nach dem vorläufigen Rechnungsschluß das im Etat für 1933 vorgesehene Defizit von 140 Millionen Mark auf tatsächlich nur 70 Millionen Mark herabgemindert werden konnte. Der Stadtkämmerer erklärte weiter, daß er begründete Hoffnung habe, daß auch das im Etat für 1934 vorgesehene Defizit von 89 Millionen Mark weit unterschritten werde und daß in absehbarer Zeit das Defizit im Etat ganz verschwindet; dies um so mehr, als er die etatsmäßig vorgesehene Reichshilfe in den Monaten April bis Juni nicht habe in Anspruch nehmen lassen und auch für den Monat Juli nicht in Anspruch zu nehmen brauche.

Litauischer Willfürakt

Absehung des Memeler Landespräsidenten

Kowno, 29. Juni.

Wie von amtlicher Seite bekannt gegeben wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes den Landespräsidenten Dr. Schreiber seines Amtes enthoben. Die Maßnahme wird damit begründet, daß er in seiner Eigenschaft als Landespräsident die antisozialistische nationalsozialistische Bewegung im Memelgebiet, die das Ziel verfolgte, das Memelgebiet von Litauen abzutrennen, unterstützt habe. Darin bestehe eine Gefahr für die litauische Souveränität über das Memelgebiet, und somit habe sich der Gouverneur entschlossen, die Absehung des Landespräsidenten vorzunehmen.

Wie zu der Absehung des Landespräsidenten Dr. Schreiber bekannt wird, soll sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt haben: In den Nachmittagsstunden ließ der Gouverneur den Landespräsidenten zu sich kommen, um ihm mitzuteilen, daß sein weiteres Verbleiben im Amt in Anbetracht der Vorgänge im Memelgebiet für die litauische Regierung untragbar sei. Dr. Schreiber hat hierauf geantwortet, er sei sich nicht bewußt, daß er sich im Sinne der im Haager Urteil vorgesehenen Möglichkeiten vergangen habe und daher von sich aus nicht zurücktreten könne, sondern an den Austrag des memelländischen Landtages nach dem Memelstatut gebunden sei.

Auf diese unzweideutige Ablehnung verordnete der Gouverneur durch einen Akt die Amtsenthebung. Gleichzeitig ernannte er zum neuen Landespräsidenten den im Memelgebiet bekannten Großlitauer Reizgys, der bereits früher Landesdirektor in einem litauischen Direktoratium gewesen ist.

Clearing-Vorlage erhält Gesetzeskraft.

Im Unterhaus wurde die Clearing-Vorlage mit der Abänderung des Oberhauses angenommen. Nachdem der Gesetzesvorschlag die königliche Zustimmung erhalten hatte, wurde er Gesetz.

Lokales und Provinzielles

Schaffsmühle, den 29. Juni 1934.

Der Heumonat.

Heuert oder Heumonat ist in allen germanischen Sprachen der Name für den Juli, weil gewöhnlich der Schluß der Heuernte in ihn fällt. Über den Namen Juli selbst herrscht weit weniger Übereinstimmung und Klarheit. Die einfachste Deutung ist die, die den Namen auf Julius Cäsar zurückführt. Wir haben ja leider alle unsere Monatsnamen von den alten Römern übernommen, und der Juli dürfte da keine Ausnahme bilden.

Im alten römischen Kalender, der mit dem März anfang, hieß der Juli als fünfter Monat des Jahres „Quintilis“ (vom lateinischen „quinque“ = fünf). Als dann Cäsar den nach ihm benannten julianischen Kalender schuf, gab man dem Quintilis, in dem der Feldherr, Geschichtsschreiber und Kalenderverbesserer geboren war, den Namen Julius.

Im Juli ist der Höhepunkt des Kalendersommers überschritten, und es geht abwärts mit der Tageslänge. Trotzdem soll das, was wir gemeinlich unter Sommer verstehen, erst noch kommen. Sind doch Juli und August die eigentlichen Sommermonate mit Hitze und Ferien. Für einen großen Teil Deutschlands ist der Juli der richtige Ferien- und Reisemonat, da dann die meisten Schulen für viele Wochen ihre Pforten schließen, so daß die Jugend hinausströmen kann in Wald und Feld oder in weitere Fernen. Das ist es, was diesem Monat seine besondere Prägung gibt und ihn so beliebt macht bei jung und alt, denn zugleich mit der Jugend pflegt auch reiferes Alter sich eine Ferienpause zu gönnen. Und mitten in die Ferienzeit fallen dann die „Hundstage“, die für die heißeste Zeit des Jahres gelten. Die Julisonne steht dann im Zeichen des Löwen, während sie in den ersten beiden Dritteln des Monats im Zeichen des Krebses steht.

Als Lostage des Julimonats, Tage, die die Witterung einer längeren Periode bestimmen sollen, gelten Maria Heimsuchung (2. Juli), Sieben Brüder (10. Juli), St. Margareta (13. Juli) und St. Jakob (25. Juli). Was aber den Juli besonders auszeichnet, ist, daß er unser Erntemonat ist, der Monat der großen Reife, und so können wir unsere Betrachtung über ihn nicht besser schließen als mit dem Wunsch: „Gute Ernte!“ Und die, die es angeht, mögen auch noch den Wunsch: „Gute Ferien!“ mit auf den Weg bekommen.

Pächterschuh verlängert.

Bis 30. Juni 1935.

In der nächsten Ausgabe des Reichsgesetzblattes wird ein Drittes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Pächterschuh veröffentlicht werden. Durch dieses neue Gesetz wird der bestehende, aber am 30. Juni 1934 ablaufende Pächterschuh bis zum 30. Juni 1935 verlängert.

Für klare Entscheidung

Rein Entweder — Oder in der Kirchenfrage.

Eindringlicher Appell Görings in Köln.

Als Abschluß seines Kölner Besuchs sprach Ministerpräsident Göring im Großen Saale der Kölner Messe. Nach der Begrüßung durch Gauleiter Staatsrat Grohe führte Hermann Göring u. a. aus:

Wenn man in Arbeit fast erstickt, einen Ausweg aus den schwierigen Problemen kaum noch sieht und dann selbst schwankend wird, dann gibt es nur noch eines, das ist die Sehnsucht, ins Volk zu gehen. Dort gewinnt man die Kraft zurück, und trifft die Entscheidung, weil man das Volk gefühlt hat. Jetzt endlich haben wir den Wust von Parteien, Klassen und Konfessionen ein Volk geschaffen.

Vollsgenossen, wir leben etwas zu schnell, wir vergehen zu leicht, sonst, glaube ich, müßte man hinknien und danken, daß dieses Werk geschehen ist. Gott hat uns ein Volk werden lassen.

Und das wird die deutsche Geschichte, solange deutsche Geschichte geschrieben wird, feststellen: Es hat große Dinge in Deutschland gegeben, es hat sehr große Männer in Deutschland gegeben, aber es hat nur einen Adolf Hitler gegeben.

Der Redner wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die ewig Gefrignen und die Spaltpilze, die mit dem deutschen Volke jetzt wieder versuchen, ihr Unwesen zu treiben.

Wir werden aber mit ihnen fertig.

Wir wollen die Zeiten der Parteien nicht wiederhaben! Das Unglück, das diese in das Volk hineingetragen haben, ist noch in zu guter Erinnerung.

In grundlegenden Darlegungen wandte sich Göring der Kirchenfrage zu. Wenn die Kirche meine, daß sie zuerst komme, und dann das Volk, dann müsse er sagen, daß Gott nicht den deutschen Mensch als Katholiken oder Protestanten geschaffen habe, sondern er habe seine Seele ihm gegeben in den deutschen Körper, mit deutschem Blut. Wir haben niemand seines Postens enthoben, weil er sich zu seinem katholischen Glauben bekannt hat, aber es gab eine Zeit, wo man die katholischen Beamten gezwungen hat, in die Zentrumsparität einzutreten. Doch mit welchem Rechte verlangt man von uns, daß wir einen Nationalsozialisten, der sich auf den Grundsatz stellt: „Ich will kein Dogma!“ in die Verbannung schicken?

Wir, die wir unsere Bewegung auf dem Glauben aufgebaut haben, wehren uns leidenschaftlich dagegen, wenn man uns vorwerfen will, wir würden die tiefinnerliche Gläubigkeit des deutschen Volkes antasten. (Großer Beifall.) Mit Entrüstung wies der Ministerpräsident den Vorwurf zurück, daß die Nationalsozialisten in diesem Falle die Angeklagten seien. Er betonte dann, daß vielmehr der Nationalsozialismus anzuklagen habe.

Die Jugend gehöre dem derzeitigen Staat, weil sie fühle, daß Deutschland sich erneuert habe. Wenn es sich darum handele, die Jugend zu Staatsbürgern zu gestalten, dann haben wir das Primat. (Beifall.)

Da wir uns verständigen wollen, unsere nationalsozialistischen Grundsätze aber niemals aufgeben, werden sich die anderen reformieren müssen!

Zum Schluß nahm Ministerpräsident Göring den deutschen Volksgenossen die heilige Verpflichtung ab, treu zum Führer zu stehen. Jeder soll als Volks- und Landesverräter gelten und aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen sein, der dieses gläubige Vertrauen des Volkes zum Führer zu erschüttern und zu untergraben versucht. Unser unermeßliches Glück ist es, daß wir wieder einen Führer haben, wie Gott ihn keinem Volke geschenkt hat.

Deutschland lebt aber nur, wenn Adolf Hitler es führt!

Minutenlangender tosender Beifall der begeisterten Massen dankte dem Ministerpräsidenten für seine packenden Ausführungen.

Woher nehmen sie das Recht?!

Dr. Goebbels über die Mäfler.

Reichsminister Dr. Goebbels weilte in Kiel, um in einer Niesenfundgebung in der Nord-Deise-Halle zu sprechen. Überall wurde der Minister stürmisch begrüßt, besonders von der Jugend.

In seiner Rede führte Dr. Goebbels u. a. aus: Bei der Machtübernahme habe man in Deutschland das Resultat einer vierzehnjährigen Vankrottspolitik vorgefunden. Die Macht sei aber nicht wie eine reife Frucht in den Schoß gefallen, wie man es darstellen versucht habe. Der Beifall war außerordentlich stark, als Dr. Goebbels die Frage stellte, woher einer, der bisher nicht einen Finger rührte, um Deutschland aus der grauenhaften Verzweiflung herauszureißen, das Recht nehme, an denen herumzumäflern, die Tag und Nacht gearbeitet und das Gehirn zergrübelt haben, um dem Volke zu helfen.

Diese Sorte Menschen ärgere sich über sich selbst.

Sie seien feige und unterwürfig, wenn sie eine harte Hand verspüren und frech und anmaßend, wenn sie auf Nachsicht stoßen.

Zur Außenpolitik erklärte Dr. Goebbels, die Völker seien des Streites müde. Nur ein wenig Vernunft, und Europa wäre in Ordnung. Nur aus persönlicher Bereicherungslust aber ließen einige wenige Europa nicht zum Frieden kommen. Unter Hinweis auf die Versuche in Polen und Italien sagte der Minister, wenn alle Völker einmal wüßten, was wir wollen, wäre Europa binnen 24 Stunden zum Frieden gekommen. Denn wir wollen keine Unruhe, wollen nur

unser Land in Frieden und Gerechtigkeit wieder aufbauen.

Deutschland wird niemals untergehen, erklärte der Minister am Schluß. Wir müssen den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Die Niesenfundgebung klang in ein dreifaches Siegel auf den Führer und den Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes aus.

Attentat auf das Salzburger Regierungsgebäude.

Große Beschädigungen.

In der Nacht wurde ein schwerer Sprengstoffanschlag auf das Gebäude der Salzburger Landesregierung verübt, der aus dem Hause eine große Anzahl Steinquadern herausriß.

Im Zentrum der Stadt Salzburg explodierten zwei große Sprengkörper, denen sämtliche Fenster der Kanzlei der Vaterländischen Front, der Postanstalt und ein großer Teil der Fenster des Hotels Bristol zum Opfer fielen. Die Vorstellung im Salzburger Stadttheater mußte unterbrochen werden.

Wetterleuchten im Frühsommer 1914.

Ein historisches Dokument über Russlands Kriegsvorbereitung.

Die Tat von Serajewo, deren Gedenktage soeben zum 20. Male wiederkehrte, ist durchaus nicht, wie die ganze Welt heute weiß, das fanatische Attentat einiger politischer Einzeltäter gewesen. Sie war nur der Funke, der ein wohl vorbereitetes Pulverfass zur Explosion bringen sollte. Zu den neuesten Veröffentlichungen darüber gehört auch eine überaus interessante Schilderung, die in einer Schweizer Zeitung von dem Baron Erik von Fersen veröffentlicht worden ist. Dieser Mann war der ehemalige Procurator der russischen Reichsduma, stand also politisch schon an sehr hoher Stelle.

Sein Artikel ist geradezu ein historisches Dokument. Er behandelt die Fahrt einer Dumaabordnung nach Neval, um sich auch das dort im Mai 1914 zu einem Besuch eingetroffene englische Geschwader anzusehen. Gleichzeitig lag dort zum Empfang natürlich auch ein russisches Geschwader bereit, dessen Kommandeur der Admiral von Essen war. Baron von Fersen erzählt:

Im Frühjahr 1914 pulsierte in den Geheimabteilungen der Armee- und Marine-Stäbe, verborgen für die Umwelt, die Arbeit; selbst die eingeweihten Abgeordneten der Reichsduma, mit ihnen die Heereskommission, ahnten nichts von den gewaltigen Plänen, die hier geschmiedet wurden, um eine der deutschen Heeresmacht ebenbürtige Armee aufzustellen. Hier in den Stäben war die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes mit Deutschland schon längst zur Gewissheit eines nahenden Krieges geworden. Die weitverbreitete Zeitung „Birschewja Izwestija“ stürzte unsanft die behäbige Ruhe der russischen Öffentlichkeit mit einem aufsehenerregenden Artikel, der unter dem Titel „Wir sind bereit!“ im März erschien, und zum erstenmal das Thema Krieg anschnitt. Der Aufsatz erschien mit Genehmigung des Kriegsministers, General Suchomlinow.

Die Reichsduma folgte einer Einladung des Marineministers zur Besichtigung der Seefestung Neval. Einen besonderen Reiz erhielt der Ausflug noch durch die Möglichkeit, in Neval das englische Kreuzergeschwader Admiral Beatty zu besichtigen. Auf der Reede von Neval sollte der Grundstein zu künftiger Waffenbrüderschaft gelegt werden.

In heller nordischer Sommernacht dampfte der Kreuzer „Vogatz“ mit dem Dumapräsidium und den Abgeordneten an Bord gegen Neval, wo er am frühen Morgen vor Anker ging. Das Gros der russischen Flotte hatte der Flottenchef, Admiral von Essen, auf der Nevaler Reede zusammengezogen; abseits vom Geschwader ankerten Beatty's mächtige Schlachtkreuzer. Zehn Torpedojäger trugen uns nach der Insel Nargen, auf der Tag und Nacht ein geschäftiges Heer von Ingenieuren und Arbeitern an den Befestigungsarbeiten arbeitete. Die Gile, mit der dieser Ameisenhaufen sein Werk verrichtete, stimmte die Gäste nachdenklich; unwillkürlich weckte das Bild des Festungsbauers die Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges, und es schien, als ob jeder Spatenstich in das Erdreich, jede Scholle, die auf die werdenden Wälle flog, Antwort auf die anklagende Frage geben wollte, ob ein Waffengang bevorstehe.

Im ersten Stimmungslehren sie zurück, wortlos und gedrückt setzten sie sich an Bord des Flaggschiffes zu Tisch. Als der Sekt in den Gläsern perlte, erhob sich der Admiral von Essen. Im Befehlsston, kurz, scharf, sprach er. Er schloß seine Rede mit einem Appell an die Volksvertreter:

„Meine Herren! Die Zeit ist ernst, ernster, als Sie vielleicht annehmen. Zwischen Berlin und Petersburg reißt eine Auseinandersetzung, die in allernächster Zeit zu einem offenen Konflikt ausbrechen kann. Zwischen Berlin und Petersburg liegt das Baltische Meer. Die Flotte wird ihre Pflicht tun, tragen Sie das Ihrige zum weiteren Ausbau der Flotte bei.“

Einen Augenblick der Stille folgte auf den Toast des Flottenchefs. Nach Tisch ersuchte der Parlamentspräsident, Rodzjanko, die Abgeordneten, strenges Stillschweigen über die Rede zu wahren.

Der englische Admiral Beatty empfing die Deputation am Nachmittag auf seinem Flaggschiff, dem „Lion“. Offizielle Reden wurden gewechselt und sehr viel Whisky getrunken, auch der Kreuzer wurde besichtigt, aber die Unterhaltung wollte nicht so recht in Fluß kommen, die Gedanken weilten noch auf dem Flaggschiff des russischen Flottenchefs.

Soweit die Schilderung des Baron von Fersen. Er erzählt nur noch, daß der Präsident Rodzjanko in Deutschland weilte, als die Morbidität von Serajewo geschah; der Dumapräsident „erfaßte den ganzen Ernst der Lage, forderte alle seine Landsleute auf, unverzüglich Deutschland zu verlassen, und reiste selbst mit dem ersten Zug nach Petersburg ab.“

Er war „im Bilde“. Ebenso wie einen Monat zuvor der russische Admiral von Essen. Und wie sie alle es ahnten, die ihn gehört hatten.

Heute vor einem Jahr . . .

wurde Dr. R. Walther Darré zum Reichsernährungsminister, Generaldirektor Schmidt zum Reichswirtschaftsminister und Dr. Feder zu seinem Staatssekretär ernannt.

Militär kämpft gegen Heimwehr

Militärrevolte in Graz.

Heimwehr von erbitterten Soldaten verprügelt. — Stürmische Zustimmung des Publikums.

Die österreichischen Zentralbehörden haben über aufsehenerregende Vorgänge in Graz wie üblich eine Meldung verbreitet, die den tatsächlichen Ereignissen oder dem Ernst der Situation in keiner Weise gerecht wird. Es handelt sich nicht um eine verhältnismäßig harmlose Schlägerei, an der auch Militärpersonen beteiligt waren, sondern geradezu um offene Meuterei der in Graz stationierten Truppen, die einen ausdrücklich erteilten Befehl unbeachtet ließen. Wir erhalten dazu noch folgende Meldung:

Szenen, wie sie sich bisher in Österreich noch nie abgespielt haben, ereigneten sich in Graz. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schmährhufe auf die Heimwehr und Rufe gegen den Vizelandesrat Starhemberg aus. Wo sie Heimwehrleute erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrleute riefen Kameraden zu Hilfe, und es kam zu großen Schlägereien.

Zahlreiche Verletzte

mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angesammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Schreie auf die Armee ausbrachten. Die Tumulte setzten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit gefälltem Bajonett die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache dieser Szenen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrleute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Gezüchtigten beschloßen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und den Ausgang untersagt. Die Soldaten hatten sich jedoch

nicht an das Verbot gehalten.

Erst am späten Abend konnte die Ruhe nach Einsatz von Offizierspatrouillen wiederhergestellt werden. Von den verwundeten Heimwehrleuten sind drei schwer verletzt.

Die wilden Vorgänge in Graz sind ein unwiderlegliches Zeichen für die Erbitterung, die sich unter dem Terrorsystem der Dollfuß-Regierung in der österreichischen Bevölkerung angesammelt hat. Wie muß sich die Heimwehr, der verhäßteste Liebling Starhembergs und ihres „Obersten Bundesführers“, des Bundeskanzlers, durch ihre täglichen Terrorakte, besonders gegen die nationale Bevölkerung, und durch ihre grenzenlose An-

maßung in ihrem Auftreten verächtlich gemacht haben, wenn sich sogar disziplingewohnte Soldaten nicht mehr anders zu helfen wissen, als daß sie endlich einmal Gleiches mit Gleichem vergelten! Die beständige Bedeutung dieser Revolte liegt darin, daß sie erstens in Uniform und zweitens

in der Hauptstadt eines Bundeslandes

erfolgte. Die Vorfälle werden zweifellos noch erhebliche Weiterungen zur Folge haben. Jedenfalls aber beweisen sie, daß die Regierung Dollfuß-Fey-Starhemberg sich nun auch auf das Heer nicht mehr unbedingt verlassen kann. Das wird in allen wahrhaft nationalen Kreisen der österreichischen Bevölkerung sicher mit grimmiger Genugtuung festgestellt werden.

Bombenanschläge serienweise.

Es war überhaupt ein schwarzer Tag für das Dollfuß-System. Aus fast allen Teilen Österreichs wurden der Wiener Regierung schwere Bomben- und Sprengstoffanschläge gemeldet, die in den meisten Fällen wieder erheblichen Schaden anrichteten und eine ganze Anzahl öffentlicher Betriebe für kürzere oder längere Zeit stillgelegt haben. Da sich die Meldungen so stark häuften wie noch an keinem Tage bisher, trat noch am späten Abend ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Von den unzähligen Anschlüssen seien nur erwähnt: In Tirol wurden eine Anzahl Elektrizitätswerke schwer beschädigt. In Vorarlberg galten die Anschlüsse besonders den Eisenbahnbrücken und Telegraphenleitungen. Ferner wurde die allen Österreicherreisenden bekannte über Innsbruck-Garmisch führende

Mittenwaldbahn an drei verschiedenen Stellen in die Luft gesprengt.

Zahlreiche weitere Attentate ereigneten sich in der Steiermark, in Niederösterreich und Salzburg. In Innsbruck riß eine Bombe ein tiefes Loch ins Pflaster und zerstörte über hundert Fensterscheiben. Ungeheure Erregung lösten die Anschlüsse in Ruffeln und Muehlau aus, wo

die Wasserleitungen auf Wochen hinaus durch Sprengungen vernichtet

wurden. Nicht besser erging es der Sodeleitung im Halltal, einer Reihe Transformatorenhäuser und anderer elektrischer Anlagen.

Herr Dollfuß aber läßt zur Zeit gerade wieder einmal eine größere Anzahl ausländischer Journalisten (natürlich keine Deutschen) auf Einladung seiner Regierung durch Österreich fahren, um ihnen zu zeigen, wie friedlich das Land ist und welche Ordnung dort herrscht! Sie sollen den Fremdenverkehr ankurbeln helfen . . .

Die Neuordnung des Buttermarktes ab 1. Juli.

Nur noch fünf Sorten.

Am 1. Juli tritt die Butterverordnung mit ihren Ausführungsbestimmungen in Kraft. Damit wird eine sinnvolle Warenverteilung erreicht und ein fester und gerechter Preis verwirklicht. Die Vielfalt der Butterforten hört jetzt auf.

Es gibt in Zukunft nur noch fünf deutsche Butterforten: Deutsche Markenbutter, Deutsche feine Molkereibutter, Deutsche Molkereibutter, Deutsche Landbutter und Deutsche Kochbutter. Eine umfassende Kontrolle der dafür verantwortlichen Stellen und Behörden sorgt dafür, daß unter der angegebenen Bezeichnung auch wirklich nur das Erzeugnis zum Verkauf gelangt, das den gesetzlichen Anforderungen in seinen Wertmalen entspricht.

—* **Feldbegänge in den Ortsbauernschaften.** In den einzelnen Ortsbauernschaften des Kreises Lüdenscheld-Altena finden in der Woche vom 2. bis zum 13. Juli d. J. sogenannte Feldbegänge statt, die den Bauern über die Erfolge der Forschungen bezüglich Feldbestellung vertraut machen sollen. Es wird an Hand von Beispielen aus der eigenen Praxis auf die verschiedensten Unkräuter und Krankheiten und deren Bekämpfung aufmerksam gemacht. Über zweckentsprechende Düngung orientiert werden. Anschließend werden dann die einzelnen Betriebe besichtigt und hinsichtlich der Form und der Leistung des Viehbestandes und der Produktion gewertet. Die Begänge finden vor 16 Uhr ab in Meinerzhagen am 3., in Plettenberg am 4., in Kierspe am 5., in Heedfeld am 6., in Balbert am 7., in Wiblingwerde am 8., in Halber am 10., in Rönne am 11., in Lüdenscheld am 12. und in Werdohl am 13. statt.

—* **Schweizer Zahnärzte — Deutsche Dentisten.** Am 3. und 4. Juni fand in Zürich eine zahnärztliche Tagung statt. Zwei bekannte Vertreter der Zahn- und Kieferprothetik, Herr Professor Gysi-Zürich und Herr Hauptlehrer Büche der Höheren Fachschule Frankfurt a. M., referierten ihr Spezialgebiet. Die sehr gut besuchte Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit, denn es ist immer eine Seltenheit, daß wie hier, die Erfahrungen des Theoretikers mit den Theorien des Praktikers sich gleichen. Im Interesse der Gesundheitspflege ist eine solche Fühlungnahme von Theorie und Praxis eine nützlich wirkende Gepflogenheit auch für Deutschland. Eine solche Arbeitsgemeinschaft wäre auch im Sinne des nationalsozialistischen Arbeitsgedankens.

—* **Sonntagsfahrten nach Soest zum Freiheitskampftag.** Am 1. Juli 1934 findet in Soest ein Deutsch-Oesterreichischer Freiheitskampftag statt. Um den Besuch der Veranstaltung zu erleichtern, werden von allen nicht mehr als 75 km von Soest entfernten Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten mit tarifmäßiger Geltungsdauer (30. 6. 12 Uhr bis 2. 7. 12 Uhr) ausgegeben.

—* **Sonntagsrückfahrten nach Altenhundem.** Am 17. Juli 1934 (Dienstag) findet in Altenhundem ein Kreisbauernstag mit Tierchausee statt. Zum Besuch der Veranstaltung werden von allen Bahnhöfen der Strecken von Venne (Kreis Olpe) bis Altenhundem, Heinsberg W. bis Altenhundem und Welschenmühl bis Altenhundem Sonntagsrückfahrkarten nach Altenhundem mit eintägiger Geltungsdauer von 6 bis 24 Uhr ausgegeben.

Halber

—; Die Evangelische Sterbevorsoorge hat vor einigen Jahren in unserer Gemeinde eine Anzahl Mitglieder gewonnen. Die Mitglieder, die bisher mit der Vorsoorge zu tun gehabt, haben gute Erfahrungen mit ihr gemacht. Wie wir hören, wird in diesen Tagen wieder ein Vertreter der Evangelischen Sterbevorsoorge in unserer Gemeinde tätig sein.

—; **Ein Unfall mit dem Fahrrad** widerfuhr am Mittwoch nachmittag dem Rektoratschüler R. von Antlenberg. Er war auf seinem Fahrrad auf dem Nachhauseweg begriffen und befand sich auf der Wilhelmshöhe bis Schultheisfeld, das etwas abschüssig ist. Als er einem auf der Straße liegenden Stufen auswich, bemerkte er nicht ein ihm entgegenkommendes Auto, das gerade an einer dort befindlichen kleinen Kurve im Blickfeld erschien. Der Führer des Autos aber hatte den Radfahrer erpöht und bremste und hielt schließlich seinen Wagen an. In diesem Augenblick jedoch fuhr der Radfahrer gegen den Kraftwagen, einem Lieferwagen aus Halber. Infolge des Anpralls flog der Schüler auf den Kühler des Wagens und mit dem Kopf in die Windschutzscheibe. Dr. Kauer von Halber, der zur ersten Hilfeleistung erschien, konnte feststellen, daß die Verletzungen nicht sehr erheblicher Natur waren.

—; Am Mittwoch, dem 4. Juli findet hier selbst, im Sitzungssaal des Amtshauses **Gerichtstag** statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, daß die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheld angemeldet werden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

Kierspe

—; Die Repräsentation hat in ihrer Sitzung am 10. Juni d. J. beschlossen, für das Rechnungsjahr 1934 eine **Kirchensteuer** von 15% der Reichseinkommensteuer und 40% der Vermögenssteuer zu erheben. Dazu 3 RM an Kirchgeld. Die Sätze sind wie in früheren Jahren dieselben geblieben.

pn. Hagen. Pg. Willi Bürger spricht in Hagen. Am 4. Juli wird in Hagen eine gewaltige Kundgebung der Arbeiterkraft Hagens stattfinden, zu der der alte Vorläufer der NSD., der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Pg. Willi Bürger, nach langen Bemühungen als Redner gewonnen ist.

pn. Hagen. Der österreichische SA kommt nach Hagen. Die zum österreichischen Freiheitskampftag nach Soest beorderte österreichische SA und zwar ein Tiroler und ein Kärntner Sturm von ca. 300 Mann, mit einem österreichischen Musikzug, wird am 2. Juli in Hagen sein, und einen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt machen.

pn. Hagen. Dem Gedenken der gefallenen Helden. Mit den großen Kundgebungen, die der Reichsbund deutsche Kriegsgräberfürsorge überall veranstaltet, soll nicht zuletzt, neben dem natürlich nötigen finanziellen Hilfsbringen, das Andenken der gefallenen Helden geehrt werden. Darum sind auch die Reichswehrbehörden in selbstloser Weise bereit, sich in den Dienst dieser Sache zu stellen. Im Herzen des Industriegebiets des Westens, in Hagen, Essen und Gelsenkirchen, werden drei Großkonzerte veranstaltet werden, zu denen 11 Reichswehrkapellen und Spielmannszüge und die berittenen Trompeterkorps der 1. und 2. Abteilung des Art.-Regts. 6 zur Verfügung gestellt werden. Diese zweihundert Musiker, unter Leitung von Heeresmusikinspizient Prof. Schmidt-Berlin, werden

Es geht aufwärts im Ennepe-Ruhrkreis

Verstärkte Abnahme der Erwerbslosigkeit.

— Finanz- und Haushaltsverhältnisse.

pn. Schwelm, 29. Juni. In einer Pressebesprechung am gestrigen Tage im Kreishaushalt zu Schwelm machte Landrat Dr. Hanholz Ausführungen über die Finanz- und Haushaltsverhältnisse, insbesondere über den Haushaltsplan des Ennepe-Ruhrkreises für das Rechnungsjahr 1934. Er betonte zu Anfang seiner Ausführungen, daß der jetzige Haushaltsplan nach Erfüllung der neuen gesetzlichen Bestimmungen, die bestimmte Formen und Gliederung nach den Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes verlange, übersichtlicher und klarer sei. Irrtümer seien ausgeschlossen. Nicht alle Gemeinden des Ennepe-Ruhrkreises hätten ihren Haushalt bis heute nach diesen Vorschriften gestaltet. Im kommenden Jahre würden aber alle Haushaltspläne nach diesen Vorschriften gestaltet sein. Früher habe eben für die Gemeinden kein formales Haushaltsrecht bestanden.

Haushaltsplan 1934.

Der Haushaltsplan 1934 des Ennepe-Ruhrkreises ist nach den Grundsätzen der Staatswahrheit und Staatsklarheit aufgestellt. Der ungedeckte Fehlbetrag war 1933 mit 7.490.000 RM veranschlagt und beläuft sich 1934 auf 4.075.000 RM. Bei Ausschüttung der Fehlbeträge des Vorjahres sowie der Erstattung innerhalb der einzelnen Kapitel ergibt sich gegenüber 1933 für 1934 ein Minderfehlbetrag von 2.399.000 RM. In dieser Summe kommt der haushaltspolitische Erfolg zum Ausdruck.

Finanzlage des Kreises im Vergleich zu den Gemeinden.

Allgemein herrscht eine falsche Vorstellung über die Finanzlage des Kreishaushaltes im Vergleich zu den Haushalten der Gemeinden. Immer wieder wird die abwegige Meinung vertreten, der Kreis sei leistungsfähiger als die Gemeinden des Kreis-Kommunalverbandes. Das sei ein psychologischer Irrtum. Wichtig sei das Gegenteil. Heute sei die schwächste Gemeinde leistungsfähiger als der Kreisverband. Deshalb gehen alle Bestrebungen, Gemeindeaufgaben und Gemeindeforderungen auf den Kreis abzuwälzen, völlig fehl. Bemühungen privater Interessenten, Beiträge an den Kreis auszuhebeln, in dem Glauben, der Kreis könne das gewähren, was eine Gemeinde abschlägig beabschieden habe, seien unangebracht. Der Kreis hat finanziell 70% der gesamten Fürsorgelasten zu tragen und ist, weil das seine Kräfte übersteigt, auf Staats- und Reichshilfe angewiesen. Interessant ist ein Vergleich des Kreishaushaltes, mit dem einer finanziell am schwersten betroffenen Kreisgemeinde. Es ergibt sich folgendes Bild:

	der Gemeinde	des Kreises
Gesamteinnahme ohne Staatshilfe	2.090.000 RM	11.445.000 RM
Fehlbetrag 1934	1.784.000 RM	7.370.000 RM
	306.000 RM	4.075.000 RM

Die Fehlbeträge betragen demnach bei der Gemeinde 14,6 und beim Kreis 35,6% der Ausgaben, wo durch die mindere Leistungsfähigkeit des Kreises erwiesen ist.

Die Entwicklung der Finanzen des Kreises hänge von der fortschreitenden Bekämpfung der Erwerbslosigkeit ab.

Persönliche und sächliche Verwaltungskosten.

Zu diesem Kapitel ist zu bemerken, daß es sich lediglich um die Kreisverwaltung handelt und nicht um die staatliche Verwaltung. Die Ausgaben bewegen sich seit 1931 stark nach unten. 1931 beliefen sie sich auf rund 555.000 RM, 1932 auf 421.500 RM, 1933 waren sie auf 340.402 RM mit dem Ansatz 1934 von 299.691 RM so ergibt sich eine Einsparung infolge des politischen Umbruchs um 40.711 RM. Die Einsparungen wurden erzielt durch eine eingehende Überprüfung des Stellenplanes

am Sonnabend, dem 30. Juni auch in Hagen konzertieren.

pn. Hagen. Spiele nicht mit Schießgewehr. Ein 19-jähriger Gymnasiast hatte, gemeinsam mit verschiedenen Schulkollegen, eine Schreckschusspistole mittels einer Bohrmaschine „umgebaut“ und auch im Garten hinter dem Hause Schießübungen gemacht. Als eines Tages eine Hausbewohnerin ihre Katze angeschossen vorfand, lenkte sich der Verdacht auf den jungen Mann, der an demselben Tage auch, wie er selbst zugibt, geschossen hat. Die Folge war eine Anklage wegen Mißhandlung eines Tieres. Es ließ sich aber nicht nachweisen, daß der junge Mann die Katze angeschossen hat und so mußte er freigesprochen werden. Der Fall wird aber sicherlich eine Lehre für ihn sein.

pn. Hagen. Ein Mißmachers vor dem Schnellrichter. Ein 4 Monate Gefängnis für Beleidigung Dr. Leh. Zu den ewiggestrigen und Unbelehrbaren gehört auch der hier in Hagen bestens bekannte Dr. Ludwig Sch. Auch er kann es anscheinend nicht vermeiden, daß die trüben Weissagungen der Kritiker nicht in Erfüllung gehen, daß der Führer zu seinem Worte steht und seine Versprechungen vorbehaltlos einlöst. Dieser Dr. Sch. hat sich nun gerade den Tag ausgeführt, wo der Stabsleiter Dr. Leh nach Hagen kam und hier fürmlich begrüßt wurde. Das hat ihn sicher aufgebracht und er konnte es nicht unterlassen in der Elberfelderstraße zu Mitgliedern der Arbeitsfront, die dort standen, um Dr. Leh zu empfangen, einige beleidigende Äußerungen in Bezug auf Dr. Leh zu machen. Diese übten zuerst Nachsicht mit diesem Mißmacher, stellten ihn zur Rede und ließen ihn dann laufen. Anstatt sich nun aus dem Staube zu machen begab sich Sch. zum Haus der Arbeit in der Göringstraße und hörte sich die Rede von Dr. Leh an. Er konnte es nicht unterlassen, während der Rede sich unangenehm bemerkbar zu machen. Aber auch damit ließ er es nicht bewenden, sondern hielt es nicht für notwendig, bei dem Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes den rechten Arm zu erheben. Lange genug hatte man mit diesem Unbelehrbaren Geduld geübt. Man forderte ihn auf, den Arm zu heben, doch er weigerte sich und meinte, man könne ihn nicht dazu zwingen. Nun wurde er der Polizei übergeben und gestern stand Sch. vor dem Schnellrichter, wo er seine Schandthaten abzuwickeln versuchte. Doch durch die Zeugnisaussagen wurde er restlos überführt. Dadurch, daß er Dr. Leh beleidigt hatte, hatte er auch den Führer beleidigt, denn als Stabsleiter vertritt Dr. Leh den Führer. Dadurch, daß er sich weigerte, bei dem Singen der Nationalhymnen die rechte Hand zu erheben, hatte er sich des groben Unfugs schuldig gemacht. Wegen dieser beiden Delikte erhielt er gestern vom Schnellrichter 4 Monate Gefängnis und wurde sofort in Haft genommen. Ein vernünftiger Mensch hat für das Verhalten des Angeklagten wirklich kein Verständnis. Um so unverständlicher ist es, wenn man hört, daß er seinen Lebensunterhalt aus öffentlichen Mitteln bestreitet. Dafür ist ihm die Regierung ansehnend gut genug.

pn. Hagen. Die Hengstsee-Regatta naht. Ein sportliches Ereignis, das sich in den letzten Jahren einer immer steigenden Beliebtheit erfreute, die Hengstsee-Regatta,

und der Befolgungen, die zahlreiche Umdenkungen im Gefolge hatte. Die Neufestsetzungen sind bereits am 1. Aug. 33 in Kraft getreten. Im Jahre 1933 wurden 28 Stellen umgestuft und 9 Stellen eingepart. Macht man bei den jährlichen Verwaltungskosten denselben Vergleich, so ergibt sich folgendes Bild:

Rechnungsergebnis 1932	81.253 RM
Ansatz 1934	66.691 RM

Ersparnis infolge pol. Umbruchs 14.562 RM

Die Einsparungen bei den jährlichen Verwaltungskosten betreffen vornehmlich die Ausgaben für den Vorsitzenden des Kreisausschusses, die Kreisstrafwagenhaltung (Reduzierung des Wagenparks von 5 auf 2), Fahrt- und Umzugskosten für Beamte und Angestellte, Fahrgehalte für Mitglieder des Kreisausschusses, Versicherungen und Reinigungskosten für Verwaltungsgebäude. In einigen Fällen traten infolge Mehrbelastung der Verwaltungsgeschäfte umwandelnde Erhöhungen ein, z. B. Porto und Fernsprecher. Die Gesamtersparnis bei persönlichen und jährlichen Kosten beläuft sich auf 55.273 RM. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Personalverhältnisse auch der schärfsten Kritik standhalten.

Das Schulwesen.

Bekanntlich hat der Kreis zu den landwirtschaftlichen Schulen in Hagen und Hattingen beizusteuern. Früher waren die Schulen Kreisschulen, heute sind sie Kammer-schulen. Die Kreise tragen bei nur zu jährlichen Kosten. In Hagen hat der Kreis 45% zur Unterhaltung der Schule (sächliche Kosten) beizutragen. Die gärtnerische Fortbildungsschule in Haslinghausen wurde seinerzeit geschlossen und die Hattinger Schule in die Landwirtschaftsschule zu Hattingen eingegliedert. Hierdurch wurden erhebliche Ersparnisse erzielt unter voller Befriedigung des sächlichen Bedürfnisses. Zuschüsse zur gärtnerischen Fortbildungsschule Rechnungsergebnis 1931 9.188 RM, 1932 7.759 RM, der Ansatz für 1933 8.703 RM und für 1934 4.071 RM. Wenn die Ziffer für 1934 sich auch noch um ein Geringes erhöhen wird, so ist doch der Zuschuß 1931 in Höhe von 9.188 RM und 1934 in Höhe von 4.071 RM um mehr als 50% herabgesetzt.

Entwicklung der Erwerbslosigkeit günstig.

Die Entwicklung der Erwerbslosigkeit im Kreise zeigt eine günstige Tendenz. Aus den nachfolgenden Zahlen ist zu ersehen, daß, trotzdem die Notstandsarbeiten nicht mehr aufgenommen haben, eine verstärkte Abnahme der Erwerbslosigkeit festzustellen ist. Diese Entwicklung läßt den Schluß zu, daß die Industrie weiter aufnahmefähig ist, daß also die Verhältnisse noch günstig liegen. Auf die Kassenlage des Kreises hat diese Entwicklung keinen sonderlich großen Einfluß. Sie bleibt weiter verbleibt.

Ein Uebersichtsbild:

Die Zahl der Parteien einschl. der Mu- und Kr-Empfänger entwickelte sich im Ennepe-Ruhrkreis wie folgt:

	Parteien	Köpfe
Februar 1933	20.238 Parteien	
September 1933	15.152 „	
Februar 1934	13.171 „	
Mai 1934	9.542 „	

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen einschl. der nicht anerkannten nahm folgende Entwicklung:

	Parteien	Köpfe
April 1933	14.079	31.539
April 1934	7.188	18.907
Mai 1933	13.313	30.313
Mai 1934	6.605	17.538

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Landrat Hanholz noch auf Fragen der rückständigen Hauszinssteuer- und Hypotheken-Verpflichtungen ein.

wird nun am 8. Juli für das Jahr 1934 abgehalten werden.

Der Westfälische Regatta-Verband ist eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt, denn es soll den von Nah und Fern herbeieilenden Besuchern ein großes sportliches Ereignis geboten werden. Auf der 2 Kilometer langen, hervorragenden Strecke wollen im Rahmen von insgesamt 20 Rennen auch die Ausscheidungsrennen für den Deutschen Meisterkämpfer-Achter ausgetragen werden.

pn. Hagen. Eine Talsperre hat Geburtstag. 30 jähr. Jubiläum der Hasper Talsperre. Das Geburtstagsfest ist eine gründliche Reparatur. In diesem Sommer kann eine alte Bekannte der Naturfreunde unseres engeren Bezirks, die Hasper Talsperre, ihren 30. Geburtstag feiern. 30 Jahre dient sie nun der Menschheit, vor allem darauf bedacht, die Hagen-Hasperaner (oder Hasper-Hagener?) nicht verdursten zu lassen. Zu Ehren ihres 30. Geburtstages hat man nun Gelegenheit genommen, Risse und Sprünge, die das Alter ihr zugefügt hat (da es eine „Sie“ ist, dürfte man ja eigentlich nicht von Alter sprechen) gründlich und sauberlich auszubessern. Sie präsentiert sich daher augenblicklich den Geburtstagsbesuchern mit einem Gerüst. Die Vorarbeiten zum Bau der Hasper Talsperre begann man schon im August 1901, indem man Steinbrüche in der Umgebung erschloß und Material heranschaffte. Im Mai 1902 begann dann die eigentliche Bautätigkeit mit der Zusammenfügung der Sperrmauer, die durch gewaltiges Anschwellen des Hasperbachs, der fast alle Arbeit wieder zunichte machte und Material und Steine mit sich riß, jäh im Fortschreiten gehindert wurde. Aber unbezagt begann man von vorn. Am 26. Februar 1902 konnte die Sperrmauer, die 33 m an ihrer Höhe mißt, abgenommen werden. Am 11. Oktober 1904 fand dann die offizielle Einweihung statt. Die Geburt der Hasper Talsperre war damit registriert. Oft schon hatte sie Mühe, ihren Zweck, für ausreichende Wasserversorgung zu dienen, zu erfüllen. Im Sommer 1907 und besonders 1911 war sie fast leer. Damals konnte man fast zu Fuß das Sperrgelände überqueren. Auch in diesem Sommer war sie schon einmal bedenklich leer, allerdings nicht annähernd so wie damals, 1911, als man den Wasserpreis verdoppeln mußte, um so die Verbraucher kategorisch zur Sparsamkeit zu zwingen.

pn. Ergste. Wildschweine richteten Schaden an. Auf verschiedenen Grundstücken machte der Jagdaufsicher die Feststellung, daß die dort festzustellenden Wühlungen nur von Wildschweinen herrühren könnten. Er fand auf seinem Nebengange auch tatsächlich zwei Wildschweine von vielleicht 150 bis 180 Pfund Gewicht, von denen er das eine anschoß, während das andere sofort die Flucht

Schöne weiße Zähne
Chlorodont

ergriffen hatte. Trotzdem er eine Strecke weit die Blutspur verfolgen konnte gelang ihm die Auffindung des sicherlich verendenden Tieres bisher nicht. In Ende hatte man mehr Glück. Bei einer veranstalteten Treibjagd konnte ein stattlicher Keiler von 178 Pfund erlegt werden.

W. Oberfeld. Todessturz aus dem 4. Stockwerk. Ein Unfall, der für solche Personen, denen es ähnlich geht, warnend sein dürfte, ereignete sich in der Gneisenauerstraße. Eine Frau, die öfter an Schwindelanfällen litt, stürzte aus dem Fenster ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung auf den Hof und blieb tot liegen. Der Unfall ist aller Wahrscheinlichkeit nach infolge eines solchen Anfalls geschehen.

Jugendlicher Lebensretter

Wanne-Eidel. Im Auftrage des Reichspräsidenten wurde dem Schüler Gustav Schneider, Sohn des Steinerges Heinrich Schneider, aus Wanne-Eidel eine öffentliche Belobigung und Anerkennung zuteil. Gleichzeitig wurde ihm amtlich mitgeteilt, daß er nach Vollendung seines 18. Lebensjahres die Rettungsmedaille erhalten werden. Schneider hatte im Winter einen Knaben, der mit dem Rodelschlitten auf einer Eisfläche eingebrochen war, unter eigener Lebensgefahr gerettet.

Dr. Ley vor den politischen Leitern Nordwestfalens

Bielefeld. Auf seiner Deutschlandreise weilte der Stabsleiter der PD, Staatsrat Dr. Ley, in Bielefeld, das den Sammel- und Appellort von vier Inspektionen des Gauess Westfalen-Nord bildet. In Begleitung von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer traf Staatsrat Dr. Ley von Münster kommend, in Bielefeld ein und wurde im Rathaus von Bürgermeister Kreisleiter Budde empfangen. Dr. Ley trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bielefeld ein. Auf Neu-Bethlem, dem oberhalb der Stadt mitten im Teutoburger Wald gelegenen Festplatz der Schützengesellschaft, waren viele tausende politische Leiter angetreten. Unter den Klängen des Präsenzmarsches schritt der Stabsleiter die Fronten ab, um dann anschließend eine kurze Ansprache an die politischen Leiter Nordwestfalens zu richten. Aus soldatischem Empfinden heraus sei die Bewegung geboren, und aus dieser Haltung heraus habe sie auch den neuen Typ des politischen Soldaten gebildet, der dem deutschen Volk ein Fundament für mindestens 1000 Jahre deutscher Geschichte schaffen wolle.

Die letzten Vier

Herford. Ein wohl noch nicht dagewesenes Jubiläumsfest wird am 4. Juli vom Kriegerverein Herford hier gefeiert, der an diesem Tage 60 Jahre besteht und einst zahlreiche Teilnehmer aus den Kriegen von 1813 bis 1871 als Mitglieder hatte. Da aber nur Kriegsteilnehmer von 1870/71 aufgenommen wurden, starb der Verein langsam aus und zählt jetzt nur noch die letzten vier Altveteranen von 1870/71 als Mitglieder, die sämtlich an die 90 Jahre alt sind. Diese vier Letzten werden mit einigen Kameradenwitwen im Hause des jetzigen Vorsitzenden, Rechnungsrat Kunze, das Jubiläum ihres Vereins begehen. Die Fahne des Vereins soll nach dem Hinscheiden des letzten Mitgliedes dem Heimatmuseum übergeben werden.

Großes Fischsterben

Herford. In der Ma trieben Tausende von toten oder verendenden Fischen am Rabewiger Wehr an. Wie schon oft, sind anscheinend giftige Abwässer schuld an diesem Massensterben.

Dr. Varain vertretungsweise Regierungsvizepräsident

Münster. Durch Erlass des preußischen Ministers des Innern ist der Landrat i. e. R. Dr. Varain der Regierung Münster überwiesen und ihm die vertretungsweise

Verwaltung der Stelle des Regierungsvizepräsidenten bei der Regierung übertragen worden und damit auch die Stellvertretung des Regierungspräsidenten im Falle seiner Behinderung.

Fünf Kühe durch Blitzschlag getötet

Mettingen (Kr. Seelburg). Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Gebäude des Bauern Hergemöller in Schlöde, ohne jedoch zu zünden. Der Blitz schlug in den Giebel, dann durch die Zementdecke und lief an den Ketten der Kühe entlang. Von sechs Kühen wurden fünf erschlagen; ein Schwein wurde gelähmt.

Das Ende einer Räuberbande

Vottrop. Die Kriminalpolizei in Vottrop und in Oberhausen-Ostfeld haben in gemeinsamer Zusammenarbeit einen erfolgreichen Schlag gegen eine Einbrecherbande geführt, die in den letzten Jahren in Vottrop, Oberhausen, Ostfeld, Stertrade und Essen-Borbeck zahlreiche Raubüberfälle und Einbrüche verübten. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß man es bei den Tätern mit einer gefährlichen und weit verzweigten Räuberbande zu tun hatte. Jetzt ist es gelungen, die gesamte Bande unschädlich zu machen. 60 Banditen wurden von der Polizei ermittelt. Acht schwere Raubüberfälle kommen auf das Konto der Bande.

Schüleraustausch nach Bulgarien

Detmold. Unter Führung des Studiendirektors Dr. Hobinder-Lemgo haben 27 lippische Schüler eine mehrwöchige Reise nach Sofia angetreten. Dr. Hobinder, der Leiter des Lemgoer Reformrealgymnasiums, war drei Jahre lang an der deutschen Schule in Sofia tätig, so daß es ihm auf Grund seiner persönlichen Beziehungen möglich wurde, einen Schüleraustausch zwischen Bulgarien und Deutschland in die Wege zu leiten. Anfang August kommen 27 bulgarische Schüler mit den zurückkehrenden deutschen Kameraden nach Lippe.

Todesfolge eines Sturzes

Hameln. Vor einigen Tagen stürzte der fast 60jährige Buchhalter der Oberweser-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Deppe infolge eines Fehltritts die steile Treppe zur Anlegestelle der Dampfer an der Weser hinunter und brach beide Arme. Im Krankenhaus ist Deppe, der 30 Jahre bei der Firma beschäftigt war, infolge hinzutretender Herzschwäche gestorben.

Kein Verbrechen

Hann.-Münden. Dieser Tage fand man, wie berichtet, in dem Zimmer eines in der Nähe von Hann.-Münden gelegenen Gasthofes eine gewisse Marie Lüring aus Göttingen tot vor, während ihr angeblicher Mann am Morgen das Gasthaus verlassen hatte. Entgegen der ersten Annahme, daß die Lüring vergiftet worden sei, hat die Obduktion ergeben, daß sie an einem Herzschlag gestorben ist.

Nah und Fern

○ **Statspiel im Dienst der Verkehrsverbesserung.** Altenburg in Thüringen, die Geburtsstätte des Statspiels, das 1817 von dem Altenburger Hofadvokaten Hempel erfunden wurde, wird jetzt dieses beliebte Spiel in den Dienst der Verkehrsverbesserung stellen. Jedem Kartenspiel, das die Altenburger Spielkartenfabrik verläßt, wird ein besonderes Blatt mit der Parole „Jeder Statspieler einmal in der Statheimat Altenburg“, beigegeben.

○ **Elektrizitätswerk durch Dammbruch stillgelegt.** Bei dem Elektrizitätswerk Mühlen in Pommern, das die Stadt Bütow mit elektrischem Strom versorgt, ereignete sich ein Dammbruch. Der Damm wurde von den Wassermassen in einer Breite von 15 Metern aufgerissen. Die Sandmassen ergossen sich mit der Wasserflut in den

Stroepstrom, der kilometerweit gänzlich versandete. Das Werk mußte stillgelegt werden. Bütow erhält Strom von einem anderen Werk.

○ **Großfeuer in einem Papierfortierungslager.** In Essen brach in dem Papierfortierungslager des Vereins zur Fürsorge von Erwerbsbehinderten beim Verbrennen von unverbrennbarem Papier ein Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und bald in einer Ausdehnung von etwa 1500 Quadratmeter wütete. Die Feuerwehr sah sich gezwungen, sämtliche verfügbaren Kräfte zu alarmieren. Da das Kruppische Elektrizitätswerk und die Gießerei III zeitweise gefährdet waren, wurde auch die Kruppische Feuerwehr eingesetzt. Viele Baracken brannten nieder. Der Sachschaden erreicht eine beträchtliche Höhe.

○ **Kampf gegen die Wassernot in London.** Trotz verschiedener Niederschläge in den letzten Tagen ist der Wasservorrat Londons auf einen so geringen Grad gesunken, daß sich jetzt die Regierung für die Londoner Stadtbezirke zu bestimmten Verbotsmaßnahmen gezwungen sieht. So hat die Wasserkommission das Vesprenen von Gärten und Sportplätzen durch mechanische Vorrichtung ebenso das Waschen von Autos unter Anwendung des Schlauches bei Strafe verboten. Das Baden, das in vielen anderen Städten und Dörfern Englands verboten ist, ist den Londonern vorläufig noch weiter gestattet.

○ **Frau in Stambul öffentlich hingerichtet.** Auf öffentlichem Platz wurde in Stambul eine Frau, die mit einem Mann getötet hatte, gehängt. Es ist die erste öffentliche Hinrichtung einer Frau in Stambul.

○ **Rätselhafte Flaschenpost aufgefunden.** In der Nähe von Halifax (Neuschottland) wurde von der Flut eine Flaschenpost an den Strand geworfen, die einen Zettel enthielt, auf dem in englischer Sprache stand: „250 Meilen östlich Neufundland. Fliegen tief. Brauchen Hilfe. Glauben Benzinzuführung gebrochen.“ Man nimmt an, daß es sich um eine Botschaft der verschollenen französischen Flieger Rungesser und Golt handelt, die am 8. Mai 1927 zum Ozeanflug starteten.

○ **Zwei Brüder zum Ozeanflug gestartet.** Die polnisch-amerikanischen Brüder Joe und Ben Adamowicz sind von New York nach Harbour Grace (Neufundland) geflogen, um von dort ohne Aufenthalt nach Warschau zu fliegen. Sie werden zu ihrem Ozeanflug einen rot-weiß-blauen Eindecker benutzen.

○ **Bombe im Flugzeug explodiert.** — Zwei Tote. Zwei japanische Unteroffiziere wurden bei einem Flug mit einem Bombenflugzeug getötet, als kurz vor der Landung die mitgeführte Bombe explodierte. Das Flugzeug wurde zerstört.

Was man noch wissen muß.

Die Rundgebungen der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin. Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgendes bekannt: „Die von der Deutschen Arbeitsfront angelegten großen Rundgebungen mit dem Führer der DAF und Stabsleiter der PD, Dr. Ley, sowie die im Bezirk Westfalen der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 1. bis 15. Juli angelegten großen Rundgebungen werden von der Anordnung des Herrn Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, betreffend die Rednerurlauben im Monat Juli, nicht berührt.“

Granate beim Transport explodiert.

Venedig. Beim Transport nicht zu verwendender Geschosse, die für industrielle Zwecke gebraucht werden, explodierte in Porto di Marghera eine Granate. Vier Arbeiter wurden getötet, drei wurden schwer verletzt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. V. 34: 1706

Für den Hausputz
Oberbetten garantiert farbecht 16⁵⁰
und federdicht 48.00 36.00 24.50
Steppdecken K'seiden Damast 11⁵⁰
mit Satin Rückseite 22.00 17.50 13.50
Matratzen la. Verarbeitung 39⁰⁰
mit Federeinsparung 72.00 60.00 42.00
Metall-Bettstellen mit Zugfedermatratze in weiß und farbig von 13^{an}
BETTEN-Spezial-Geschäft OSTHAUS
Lüdenscheid
Germaniahaus, Poststr. 3, Ruf 4215

H. S. D. A. P.
Ortsgruppe Halber.
Zelle Schwenke

Am Samstag, den 30. d. Mts.
abends 8^{1/2} Uhr findet bei
Pg. Fritz Clever, Ennepe ein

Zellenabend

statt.
Sämtliche Pg. der Zelle haben
zu erscheinen. Mitgliedsbücher und
Mitgliedskarten werden in dem
Zellenabend ausgehändigt.
Der Zellenwart.

Bürobedarfs-Artikel:

Schreibmaschinen-
bänder für alle
Systeme

Kohlepapier
Durchschlagpapier
Pelikanol

Füllfederhalter aller
Art
u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halber

Weck-
Einkochgläser und
Einkochapparate
empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halber,
Gustav Schröder, Schalksmühle.



TANZ-SCHULE.

Ab Mittwoch, den 4. Juli 1934 unterrichte ich in Grünenbaum b. Halber im Saale des Herrn Karl Kretzing in
deutschen Tänzen.

Unterrichtsstunden von 8—10.30 Uhr abends
Auf Wunsch Ratenzahlung pro Unterrichtsabend RM. 1.—
Die früheren Schüler sind freundlichst eingeladen.

Um rege Beteiligung bitte herzlichst:

Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer.

Neue

elegante, moderne

Damen-Handtaschen

eingetroffen.

Wilh. Bell jr., Halber.

Medizinischer Sonntagsdienst
von Samstag 13 Uhr bis
Montag 8 Uhr.

Brügge-Halver:

Dr. Kauer, Halber.

Schalksmühle-Dahlebrück:

Dr. Feldermann.

Kierspe-Rönsahl:

Dr. Abbe, Rönsahl.

Restaurant Wermeckes

Familien- und Vereinslokal

Schalksmühle-Klagebach

Fernruf 411

Sonntags

TANZ.

Eintrittskarten

Tanzkontrollen

stets vorrätig.

Wilh. Bell jr., Halber.

Ausflugsort
Wilhelmshöh'

Sonntag, den 1. Juli

TANZ

Eintritt frei.

Gasthof

zum Grünenbaum

SONNTAG, DEN 1. JULI

ab 6 Uhr

TANZ

Eintritt frei.

Musik: N. S. Kapelle Halber.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halber. Sonntag, den 1. Juli 1934.
vorm. 9 Uhr Feier des heiligen Abendmahls, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der kirchl. Volksbibliothek. Dienstag abends 8.15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abends 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abends 8.30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Evgl. Vereinshaus Halber. Samstag nachm. 4 Uhr Bibelstunde (Knaben), 8.30 Bibelbesprechung und Gebetsstunde. Sonntag, nachm. 4.30 Uhr Bibelstunde, nachm. 6 Uhr Bibelgruppe (Mädchen), abds. 8 Uhr Jünglings-Verein General-Versammlung. Montag abends 8.30 Jugendchor. Dienstag nachm. 4 Uhr Bibelstunde, Mädchen, abends 8.30 Jünglingsverein Bibelgruppe, Mittwoch abds. 8.30 Uhr Jugendchor. Donnerstag nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. **Blaukreuzverein Halber.** Sonntag nachm. 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8.30 Bibelbesprechung.

Freie evang. Gemeinde Halber. Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gebetsstunde, Freitag abends 8.30 Männerchor.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Kindergottesdienst. Dienstag 15.30 Jungmädchenverein im Konfirmandensaal. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 20 Uhr Posaunenchor, 21 Uhr Kirchenchor.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst in Dahlebrück, 9.30 Uhr Gottesdienst in Schalksmühle, 5.30 Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Jungmädchenverein. Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jünglingsverein, Bibelbesprechung, 9 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8.30 Gemeinschaftlicher Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Kindergottesdienst, 3.30 Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Jungmännerverein, Bibelabend, 8.30 Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Jungmännerverein, Bibelabend, 8.30 Kirchenchor. Donnerstag 8.30 Jungmädchenverein, 8.30 Uhr Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8.30 Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Eggerling, 2 Uhr Kindergottesdienst Höckinghausen. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Posaunenchor.

Vollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pf. Eggerling 10.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst Vollme. Mittwoch 8.30 Kirchenchor. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Posaunenchor.

Kierspe-Vhf. Sonntag 9.30 Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Eggerling, 4 Uhr Bibelstunde. Montag 8.30 Gemeinschaftschor. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor, 8.30 Uhr Bibelarbeit. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 3.15 Frauenhilfe, 8 Uhr Männerverein. Samstag 2.30 Bibelstunde.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Vhf. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde-Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20.30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.